

Pfeife an und setzte sich mit einem Glas Bier zu den Freunden.

„Nun esst mal und erzählt!“ bat er.

Hein führte das große Wort. Der Wirt staunte nicht schlecht, als er die Geschichte vernahm. „Ihr seid eben fixe Jungen“, lobte er. „Da könnt ihr aber bei euren Kameraden angeben.“

„Machen wir“, erklärte Klaus und langte tüchtig zu.

Der Wirt sah schmunzelnd auf die eifrig kauenden Freunde. „Freue mich, dass ihr nochmals vorbeigekommen seid. Na - und das schöne Vorderrad. Wer hat dir denn das geschenkt?“

„Herr Bäckermeister Dohm, dem habe ich Botengänge besorgt. Alle Leute waren so nett zu uns. Knorke Ferien waren das.“

Als sie sich genügend gestärkt und ihren Durst gelöscht hatten, fuhren die drei Freunde unter herzlichen Dankesworten wieder weiter. Franz schwärmte dauernd von ‚seinem Kommissar‘, wie er sich stolz ausdrückte.

„Ich will mal ein großer Detektiv werden. Oh, dann können sich die Verbrecher aber gratulieren!“

Die Kameraden lachten laut. „Die kriegen es heute schon mit der Angst zu tun, wenn sie dich sehen!“

„Spottet nur!“ knurrte Franz wütend. „Ich werde es euch beweisen!“

Sie strampelten weiter. Immer näher kamen sie Berlin. Die Räder hielten, kein Reifen platzte. Ab und zu ließen sie sich in einen Straßengraben fallen und verschnauften. Und dann ging es wieder weiter. Entgegenkommende Autofahrer und Bauern auf ihren Wagen winkten ihnen zu. Die Berliner Wimpel an den Rädern bewiesen ihre Herkunft.

Dann umgab sie wieder das Steinmeer der Riesenstadt, sie atmeten wieder Berliner Luft.

„Wenn es auch an der Ostsee sehr schön war“, meinte Klaus, „es gibt doch nur ein Berlin.“

Die beiden Freunde stimmten zu.

Die Freude bei den Eltern war groß, als sie ihre Kinder wieder glücklich in die Arme schließen konnten. Und als sie erst von dem Abenteuer hörten, das ihre Söhne erlebt hatten, da waren sie stolz. Bald wussten es alle Jungen in der ganzen Nachbarschaft. Als es wieder in die Schule ging, mussten die Freunde ihre Erlebnisse vor der ganzen Klasse erzählen, und der Lehrer sagte:

„Hört ihr, Jungen, so müsst ihr es immer machen. Immer helle sein, nicht auf den Kopf gefallen, immer helfen, wo es zu helfen gibt, dann sieht man euch auch überall gerne!“

Von diesem Tage an hatten alle drei Freunde bei ihren Lehrern einen Stein im Brett, und mache schlechtere Zensur wurde ihnen großmütig verziehen.

Ende

Drei Jungen stellen einen Dieb

Schluss

„Nun, Franz“, lächelte da Dr. Brederick, „bist du nun zufrieden?“

„Großartig war das, Herr Kommissar. Dass ich so etwas erleben durfte! Das werde ich in meinem ganzen Leben nicht mehr vergessen. Der falsche Doktor warf mir einen Blick zu, als wollte er mich mit Haut und Haaren auffressen. Er kommt wohl jetzt in eine sichere Zelle?“

„Worauf du dich verlassen kannst, mein Junge. Der wird sobald nicht wieder auf die Menschheit losgelassen. Und die Herren Fabrikanten werden eine ganz hübsche Geldstrafe erhalten.“

Dr. Brederick wartete auf die Rückkehr seines Assistenten. Franz war in Unruhe. Wo blieben die Kameraden? Da kam der Assistent schon zurück und meldete, dass Bacher in sicherer Verwahrung sei. Gleich darauf erschien auch Klaus.

„Mensch, du hättest dabei sein müssen, wie der Herr Kommissar den falschen Doktor verhaftete. Der Kerl wurde in Handschellen an mir vorbeigeführt und sitzt bereits in einer Zelle hinter eisernen Gittern.“

Der Kommissar lächelte über den Eifer des Jungen, dann wandte er sich an Klaus. „Nun, und was hast du zu berichten, mein Junge?“

„Der ‚Geierschnabel‘ ist in das abgelegene Haus gegangen!“ meldete Klaus und stand förmlich stramm, als er hörte, dass er einen leibhaftigen Kriminalkommissar vor sich hatte. „Hein ist zurückgeblieben und hält dort Wache.“



„Bravo, mein Junge! Habt ihr gut gemacht. Mertens, wir gehen jetzt mit Klaus und Franz zu dem Haus und holen den sauberen Vogel ab.“

Die beiden Freunde stießen sich an. „Du, Klaus, das hättest du sehen sollen. Soooo ein Haufen Geld lag auf dem Tisch. Und das alles wollte der falsche Doktor einsacken. Aber er hatte Pech. Das Geld hat der Kommissar beschlagnahmt.“

„Geschieht dem Kerl recht“, sagte Klaus.

Sie erreichten bald das abgelegene Haus. Hein kam ihnen schon entgegengeläufig. „Der ‚Geierschnabel‘ ist noch drinnen. Ich habe scharf aufgepasst.“

„Na, dann wollen wir mal“, meinte Kommissar Brederick gelassen. „Kommt, Jungen, ihr dürft dabei sein, wenn wir den Kerl hochnehmen!“

Das ließen sich die drei Freunde nicht zweimal sagen; sie schlichen auf Zehenspitzen hinter den Beamten her. Die Haustür stand merkwürdigerweise offen. Im ersten Stock hörten sie aus einem Zimmer Grölen. ‚Geierschnabel‘ saß dort vor einer Flasche Likör und trank ein Gläschen

nach dem anderen. Er schien sehr guter Laune zu sein. Als aber die Tür plötzlich aufging, sprang er mit einem Satz in die Höhe. Zwei Revolver starteten ihm entgegen. Den drei Freunden blieb vor Schrecken fast das Herz stehen. Gleich würde es knallen. Oh, wie aufregend! - Aber es knallte nicht. ‚Geierschnabel‘ stieß einen furchtbaren Fluch aus und schrie: „Ihr Lauselümmels habt mir die ganze Tour vermässelt! Wartet nur, bis ich euch mal wieder unter die Finger kriege!“

„Dazu werden Sie kaum noch viel Gelegenheit haben. Vorwärts, heben Sie die Arme hoch, ein bisschen plötzlich!“ Angesichts der beiden drohenden Revolver blieb dem ‚Geierschnabel‘ nichts anderes übrig, als sich zu ergeben. Zum zweiten Mal sah Franz, wie ein Verbrecher gefesselt wurde. Der Kommissar untersuchte ihn, und sein Assistent durchstöberte das ganze Zimmer. Da fanden sie den gesamten Schmuck der Frau Bräsecke. Der ‚Geierschnabel‘ wurde abgeführt. Die drei Freunde gaben ihm das ‚Ehrengelicht‘ bis zur Polizei und sahen sich dann grinsend an.

„So, das hätten wir geschafft!“ sagte Franz und rieb sich die Hände. „Wäre ja noch schöner, wenn jeder Ganove seine Spitzbübereien auf uns abladen könnte.“

Jedenfalls waren die drei Freunde nun die Helden des Tages. Der Kommissar raunte ihnen verständnisvoll zu: „Ihr sollt zu Frau Bräsecke kommen!“

„Oh weh!“ meinte Klaus, „sie wird uns eine schöne Standpauke halten!“

„Na, geht mal ruhig hin, es passiert euch gar nichts, im Gegenteil.“

Die drei standen kurz darauf der alten der alten Frau gegenüber und warteten auf das Donnerwetter, das

nun vor sich gehen sollte. Aber Frau Bräsecke dachte gar nicht daran, die drei kessen Jungen auszuschelten, sie gab im Gegenteil Franz ein ‚Schmerzensgeld‘, über dessen Höhe er Mund und Augen aufriss.



„Euch Jungen danke ich, dass ich meinen Schmuck wiederbekam. Das werde ich euch nicht vergessen. Ich reise jetzt wieder ab. Der Kommissar hat mir bereits erklärt, dass ich nicht die einzige Leidtragende dieses Verbrechers bin.“

„Dann war also dieser feine ‚Herr Doktor‘ ein, ein... Heiratsschwindler?“

„Kinder, was versteht ihr schon von solchen Dingen?“ sagte Frau Bräsecke kopfschüttelnd und packte schnell ihre Koffer.

Die drei Freunde verbrachten eine ruhige Nacht. Der schreckliche Verdacht war von ihnen genommen, sie hatten im Gegenteil noch ein ganz nettes Sümmchen ‚verdient‘. Das Detektivspielen konnte unter Umständen eine ganz lohnende Sache sein.

Am Morgen erledigten die drei Freunde ruhig ihren Vormittagsdienst. Die Ferien waren nun leider bald zu Ende, aber Klaus hatte immer noch nicht das Vorderrad zu seinem Fahrrad.

Als es soweit war, dass sie heimfahren wollten, ging Klaus in den Schup-

pen der Bäckerei, wo er sein Fahrrad untergestellt hatte. Entsetzt prallte er zurück. Das Fahrrad war verschwunden. Klaus stürmte voller Aufregung zu dem Bäckermeister und rief: „Mein Fahrrad ist weg! Man hat es mir gestohlen!“

Der gemütliche Bäckermeister Dohm zeigte sich aber durchaus nicht mitfühlend, er lachte im Gegenteil.

„Kennst du die Fahrradhandlung am Marktplatz, Klaus? Dann geh mal hin und gib dort diesen Zettel ab. Sage einen schönen Gruß von mir, und du möchtest das Rad abholen.“

Mit gemischten Gefühlen lief Klaus zu dem Fahrradgeschäft. Wie staunte er aber, als er dort sein verschwundenes Rad zurückerhielt. An ihm funkelte ein neues, normales Vorderrad mit neuer Bereifung.

„Donnerwetter!“ konnte Klaus nur staunen, setzte sich auf sein Vehikel und fuhr zu dem Bäckermeister zurück.

„Herr Dohm, ich - ich möchte Ihnen vielmals danken. Nun habe ich aber ein ganz fabelhaftes Rad!“

„Nun ja“, meinte der biedere Bäckermeister, „weil ihr so fleißig und anständig gewesen seid, wollte ich dir doch auch eine Freude machen.“

„Eine ganz große, Herr Dohm. Nun kann es aber wieder losgehen!“

„Haltet euch immer so wacker, Kinder, dann wird es euch nie schlecht gehen!“

Klaus verließ hochbeglückt den Bäckerladen, nachdem er sich vielmals bedankt hatte.

Zwei Tage vor dem Ende ihrer Ferien fuhren die drei Freunde, um viele Erlebnisse reicher, nach Berlin zurück.

„Das war eine Ferienfahrt!“ rief Hein stolz, „die soll uns mal einer nachmachen. Das bringt nicht mal unser Lehrer fertig!“

„In der Klasse werden sie staunen, wenn sie von unseren Abenteuern hören“, lachte Franz.

„Keiner wird es glauben!“ meinte Hein.

„Dann sollen sie zu Kommissar Brederick gehen, der wird es ihnen bestätigen“, erklärte Franz großspurig. „Mir hat der Kommissar ganz gewaltig imponiert. Ich möchte auch mal... Detektiv werden!“

„Na, halt die Luft an, Franz, das ist nicht so einfach.“

„Dann gehe ich zu dem Kommissar in die Lehre“, erklärte Franz ruhig und strampelte weiter.

Unterwegs kamen sie wieder durch das Dorf, in dem vor dem Gasthaus der Reifen von Klaus durchschnitten worden war. Der Wirt stand vor der Tür.

„Hallo Jungen, da seid ihr ja wieder. Donnerwetter! Und du“, staunte er mit einem Blick zu Klaus, „du hast ja ein fast neues Rad!“

„Haben wir uns auch verdient, Herr Wirt!“ sagte Hein und warf sich in die Brust. „Wir haben sogar der Polizei geholfen, einen Dieb zu fassen. War ’ne tolle Sache, was, Klaus?“

„Na, dann kommt mal rein und erzähl!“ sagte der Wirt.

Die drei Freunde ließen sich das nicht zweimal sagen. Hunger hatten sie mächtig bei der Strampelei bekommen, und Durst quälte sie auch.

Der Wirt stellte ihnen gleich Limonade hin und begann dann, große Scheiben Brot abzuschneiden, auf die er eine dicke Lage rohen Schinken legte. Dann zündete er sich eine